

Restituiert auf den Markt

Grisebach versteigert Kolbe-Brunnen

Georg Kolbes „Tänzerinnen-Brunnen“, dessen Restitution das Georg Kolbe Museum erst kürzlich zugesagt hatte (F.A.Z. vom 4. Februar), kommt auf den Kunstmarkt. Grisebach wird ihn am 4. Juni im Rahmen der Sommerauktionen anbieten. Die Vorabschätzung für die Komposition aus Bronze und Travertin liegt bei einer Million bis 1,5 Millionen Euro.

Gefertigt hat Kolbe den Brunnen 1922 im Auftrag des Versicherungsmanagers Heinrich Stahl für den Garten von dessen Villa in Berlin-Dahlem. Als Jude wurde Stahl während der NS-Zeit verfolgt. Seine Immobilie mit Brunnen war er gezwungen zu verkaufen. Der bulgarische Konsul Theodor Dimanow erwarb sie unter Wert; das Geld floss an den NS-Staat.

Heinrich Stahl starb 1942 im Konzentrationslager Theresienstadt. Seine Frau Jenny, die ebenfalls dorthin deportiert worden war, überlebte den Holocaust und emigrierte über Schweden zu ihrem Sohn in die USA. Für ihr verlorenes Anwesen erhielt die Familie Stahl die geringe Ausgleichszahlung von 2000 Dollar. Der Brunnen war nicht Bestandteil dieses Vergleichs, weil er vermeintlich von russischen Soldaten fortgeschafft worden war.

Tatsächlich hatte Dimanow die zentrale Figur der Tänzerin 1945 nach Spanien mitgenommen. Seine Erben verkauften die Bronze 1978 an das von einer privaten Stiftung getragene Georg Kolbe Museum. Im selben Jahr sicherte sich dieses die in Berlin wiedergefundenen anderen Teile des Ensembles: den Brunnenrand, eine stilisierte steinerne Blüte als Sockel und eine Gruppe kauerner Afrikaner als Stütze. Die Leichtigkeit des Tanzes ist in der Zusammenstellung, wie das Museum später herausstellte, von kolonialen und rassistischen Elementen besetzt.

Erforscht und dokumentiert wurde die Provenienzgeschichte des „Tänzerinnen-Brunnens“ von dem Museum erst in jüngster Zeit unter dessen Direktorin Kathleen Reinhardt. Dass Begriffe wie „NS-Raubkunst“ oder „NS-verfolgungsbedingter Vermögenszug“ dabei vermieden wurden, weckte Zweifel an der Bereitschaft zu einer Rückgabe im Sinne der „Washingtoner Prinzipien“, wie sie die Erben der Stahls forderten. Inzwischen ist es zu einer gütlichen Einigung gekommen.

Grisebach preist den „Tänzerinnen-Brunnen“ als „eines der eindrucksvollsten und zugleich bewegendsten Werke der klassischen Moderne auf dem internationalen Auktionsmarkt“. Es habe das Potential, den bei dem Berliner Auktionshaus erzielten bisherigen Auktionsrekord für ein Werk Kolbes – den Zuschlag bei 1,12 Millionen Euro für eines von drei Exemplaren seiner Bronze „Stehende Frau“ im November 2025 – zu übertreffen.

Ein Werk wie der „Tänzerinnen-Brunnen“, in dem kunsthistorische und zeitgeschichtliche Bedeutung zusammenfließen, wäre am besten in einer öffentlichen Einrichtung aufgehoben. Es im Georg Kolbe Museum zu halten, ist nicht gelungen. Den besten Ausgang fände die Auktion mit einem erfolgreichen Bieter, der das Ensemble nach Erwerb als Leihgabe einem Museum zur Verfügung stellte. **URSULA SCHEER**

Manche Händler, die auf der Messe im Palau de Congressos unterwegs sind, gehen auf Nummer sicher. Sie schauen sich den Neustart der Art Cologne Palma Mallorca erst einmal an, bevor sie vielleicht im nächsten Jahr selbst teilnehmen. Was sie begutachten können, bestätigt wohl ihre Erwartungen: den schwer zu toppenden Lifestyle-Faktor mit Dachterrasse und Meeresblick und ein schwankendes Niveau der Kojen unter den 88 Ausstellern. Es gibt aber auch Gehaltvolles und vielversprechende jüngere Galerien.

Vor zweieinhalb Jahren sei die Inselregierung auf die Kölnmesse mit dem Wunsch nach einer kontinuierlichen Zusammenarbeit zugekommen, sagt Daniel Hug, Direktor der Art Cologne, im Gespräch mit der F.A.Z. Daraufhin seien zunächst drei Ausgaben und für die ersten beiden ein fester Mietpreis im modernistischen Kongresspalast vereinbart worden. „Wir sind hier definitiv erwünscht“, stellt Hug mit Nachdruck fest. Das war bei dem ersten Versuch eines Kölner Kunstmarkts auf Mallorca 2007 nicht der Fall, der denn auch eine Eintagsfliege blieb – obwohl die Messe wirtschaftlich angeblich besser war als ihr Ruf. Er habe damals bestens verkauft, sagt etwa der Münsteraner Galerist Mike Karstens, der auch jetzt wieder unter den Ausstellern in Palma ist.

Als er 2008 ins Amt gekommen sei, bemerkt Hug, habe er sich zuerst um die damals kriselnde Muttermesse am Rhein kümmern wollen und die Ausdehnung nach Spanien deshalb aufgegeben. Im Vorlauf der jetzigen Art Cologne Palma seien 350 Galerien angeschrieben worden; rund 180 hätten Interesse signalisiert. Eine Auswahljury habe diese Anzahl um die Hälfte reduziert. Teilnehmer der Kölner Hausmesse erhielten den Vorzug. Eine Ergänzung steuert Walter Gehlen, Leiter der Messe Art Düsseldorf, bei: Auch bei ihm habe die Insel auf den Balären seinerzeit vorgeführt, bestätigt er der F.A.Z., er habe aber abgewartet: kein Bedarf. So hat sich Palma nun im Terminkalender vor die Art Düsseldorf geschoben, die kommende Woche ansteht.

Zur Gastfreundschaft der Galerienallianz Art Palma Contemporani zählte die Forderung, dass sämtliche zwölf Mitglieder teilnehmen können. Dieser Wunsch war offenbar nicht verhandelbar und ist nicht durchweg vorteilhaft für das Angebot. Ausnahmen bilden die ehemalige Kölner Galerie Kewenig, die seit Langem auf Mallorca angesiedelt ist, oder die 1969 gegründete Galerie Pelaires, die in ihren noblen Räumen in der Altstadt neue Bilder von Markus Oehlen zeigt.

Beide befinden sich in fußläufiger Nähe zum Es Baluard Museum für Gegenwartskunst, das sich mit sehenswerten Ausstellungen von Fiona Rae und Jannis Kounellis empfiehlt. Unterdessen lud der Zürcher Galerist Damian Grieder am Vorabend der Eröffnung in sein Privathaus mit einer Pop-up-Ausstellung von Christian Jankowski. Mit solchen Events kann Mallorca punkten. Vielleicht spielen der deutsch-spanischen Messe auch die Unsicherheit im Nahen Osten in die Karten, derentwegen die Art Dubai verschoben wurde.

Es kann nicht überraschen, dass eine gewisse Gefälligkeit in den Angeboten dominiert. Eine Reihe von Ausstellern übertreibt es aber mit arg gedrängten, kunterbunten Ständen. Dabei muss farbenfroh nicht banal bedeuten, wie die pointillistische, kugelförmige Optical Art in der Malerei von Kuno Gonschior belegt, die das Kabinett K (Hannover) zu Preisen bis 50.000 Euro anbietet, oder auch die quasi-okkulte Ornamentik von Alexandra Tretter bei Jacky Strenz (Frankfurt). Einen konzentrierten Stand schlägt Arteneue aus dem südspanischen Murcia mit Monochromien von Manuel M. Romero auf, die, in rauer Manier gemalt, ebenso autonom wie zeitgenössisch wirken (bis 14.000 Euro). Kaum mehr als eine Wand bespielt Darren Flook (London) mit Polaroids der britischen Künstler



Unter einer Treppe im Kongresszentrum: Stand der Galerie Florit Florit (Palma) mit rot-weißer Abstraktion von Beth Letain Foto Koelnmesse GmbH / Ruth Hundeshagen

Die Kölner sind reif für die Insel

Kunst kaufen, wo die Deutschen am liebsten Urlaub machen: Die Art Cologne veranstaltet wieder eine Messe auf Mallorca. Ist das nur sonnig oder auch klug?

Von Georg Imdahl, Palma de Mallorca



Bei Kaplan Projects (Palma): Marcelo Viquez, „Burro“ aus glasierter Keramik Foto Kaplan Projects

rin Jemima Stehli, die um 2003 in feministischen Performances ihren Körper entblößte (je 2850).

Das verwinkelte Kongresszentrum ist fürwahr kein langweiliger Raumkasten, wie man ihn von anderen Messen kennt. Man muss ihn als Chance begreifen, bietet er doch eine denkbare Vielfalt an möglichen Standgrößen und immer wieder betörende Ausblicke nach draußen. Das Ambiente unterscheidet sich somit grundlegend und vorteilhaft von dem wenig einladenden Flair, das 2007 beim ersten Anlauf auf dem Flughafen vorherrschte.

Auf die räumlichen Gegebenheiten reagiert die Galerie Florit Florit (Palma), indem sie eine rot-weiße Abstraktion der Kanadierin Beth Letain unter eine Treppe klemmt, wo sich das kraftvolle Bild zu behaupten weiß. Daneben hat Judith Hopf bei Deborah Schamoni (München) einen schönen Auftritt mit einem Reisekoffer aus Ziegelsteinen und großen Zeichnungen mit Palmbältern: „Endless Trees“ (8000 bis 18.000).

Mara Projects aus Tirana und London versucht sich an einer nomadischen Galerie, kapriziert auf Off-Spaces und Messen wie demnächst beim Basler Social Club. In Palma zeigt sie schemenhafte Bilder von Ermir Zhinipotoku mit Szenen aus dem Kosovo (bis 6000). Bei Temnikova & Kasela (Tallinn) sind glasierte Keramik des estländischen Shootingstars Kris Lensalu zu Preisen bis 8500 Euro im Angebot. Eine Rarität aus dem Werk Pablo Picassos hat Dierking (Zürich) mit einem „Tête“ von 1965 zu bieten: eine unsignierte, mit klumpigem Sand versehene Collage, die mehr nach spanischem Informel aussieht als nach einem Kopf. Der dürfte fraglos zu den höchstdotierten Arbeiten der Messe zählen (Preis auf Anfrage).

Für eine optimale Ausnutzung der Architektur brauche es mehr als eine Ausgabe, macht Messeleiter Hug für den zweiten Anlauf geltend. Dafür wird er auch einen Zuwachs an namhaften Ausstellern aus Deutschland, Europa und Übersee benötigen. Immerhin, ein Anfang ist gemacht mit Van Horn, ruttowski:68 und Nagel/Draxler aus dem Rheinland, mit Eigen + Art sowie Bastian aus Berlin – Letzterer, passend zum Standort, mit einer Suite „Picasso und die mediterrane Welt“. Am Abend der Eröffnung war von vielen Ausstellern zu hören, sie wünschten sich mehr spanische und europäische Sammler an ihren Ständen. Nicht nur am Ballermann, auch auf der Art Cologne Palma spricht man Deutsch.

Art Cologne Palma Mallorca, Palau de Congressos, bis 12. April, Eintritt 25 Euro

Zum Anbeißen

Das Kunstangebot auf den Pariser Frühjahrsauktionen

Bei den kommenden Pariser Frühjahrsauktionen mit Kunst des Impressionismus, der Moderne und Gegenwart wartet Christie's mit dem umfangreichsten Programm auf. In sechs Versteigerungen kommen mehr als vierhundert Lose unter den Hammer, wobei die Gesamterwartung zwischen 58 und 86 Millionen Euro liegt.

Den Auftakt machen drei reizvolle Sammlungsauktionen. Am 14. April werden sechzig Gemälde, Zeichnungen und Lithographien von Pierre Bonnard aufgeführt, die aus der Kollektion von Claude Terrasse stammen, dem Großneffen und Patenkind des Künstlers. Die Gesamtaxe beläuft sich auf 1,9 bis 2,9 Millionen Euro. Das Gemälde „Midi au jardin“ zeigt den Garten von Bonnards Anwesen „Le Bosquet“ auf den Anhöhen des Mittelmeerstädtchens Le Cannet (Taxe 400.000 bis 600.000 Euro). Das Haus und seine Umgebung spielen eine wichtige Rolle im Werk des Malers. Gemälde wie „Nature morte aux pêches“ (250.000/350.000) oder „Ruelle du midi“ (150.000/250.000) lassen in Motiven und Farben den Hochsommer in der Provence spüren.

Eine respektvolle Freundschaft verband Bonnard mit dem zwei Jahre jüngeren Henri Matisse. In einer Onlineauktion versteigert Christie's noch bis zum 17. April 67 Werke des Malers auf Papier, darunter Aktstudien, Porträts und mediterrane Szenen. Die Blätter kommen aus der Stiftungssammlung des Sohnes Pierre Matisse und dessen Frau Tana (Gesamterwartung 925.000/1,3 Millionen).

Unter dem Titel „Radical Genius“ bringt Christie's am 15. April 35 Lose mit herausragenden Werken auf Papier einer anonymen Privatsammlung unter den Hammer, darunter Arbeiten von Piet Mondrian, Alfred Kubin oder Paul Klee. Die auf 3,5 bis 5,5 Millionen Euro geschätzte Aquarellstudie „Femme assise (Madame Cézanne)“ von Paul Cézanne gehörte einst Ambroise Vollard und danach Paul Rosenberg. Eine Aktzeichnung Pablo Picassos von 1906 hat Gertrude Stein direkt beim Maler gekauft (1,2/1,8

Millionen). Die Auktion soll zwischen 11,8 und 18,5 Millionen Euro umsetzen.

Am selben Tag hält Christie's die prestigevolle Abendauktion mit Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts ab. Das Angebot ist mit 51 Losen und einer Gesamttaxe von 31 bis 45 Millionen Euro stärker als das des Vorjahrs. Zu den Spitzenlosen gehört der spektakuläre, 2,5 Meter hohe „Apfel von New York“ von Claude Lorraine. Die Bronzeskulptur ist mit 5 bis 7 Millionen Euro bewertet. Mit der gleichen Erwartung wurde „Femme au chapeau“ von Maurice de Vlaminck versehen. Neben Werken von Gerhard Richter, Edgar Degas oder Pierre Soulages stehen zwei Gemälde von Berthe Morisot – eher selten auf dem Markt – bereit. „Jeune fille accoudée“ zeigt wahrscheinlich ihre Tochter Julie Manet (700.000/eine Million).

Sotheby's bietet am 16. und 17. April in einer Abend- und einer Tagesauktion insgesamt 162 Werke moderner und zeitgenössischer Kunst an. Die Gesamterwartung liegt zwischen 30 und 43 Millionen Euro. Unter den 36 Losen der Abendauktion, die 22 bis 32 Millionen Euro einspielen sollen, steht ein „Königlicher Tiger“ von Rembrandt Bugatti ins Auge, dessen Haltung und Laufbewegung genau von dem Bildhauer beobachtet wurde. Die zwischen 1922 und 1927 bei Hébrard gegossene Bronzefigur war immer in Besitz derselben Familie (1,2/1,5 Millionen).

Ein ganz besonderes Ereignis ist die Versteigerung von zwei Landschaftsgemälden Claude Monets, die erst kürzlich in Privatsammlungen wiederentdeckt wurden und seit hundert Jahren nicht mehr öffentlich zu sehen waren. „Les Îles de Port-Villez“ entstand im Jahr 1883, kurz nachdem sich Monet in Giverny niedergelassen hatte (3/5 Millionen). 1901 malte der Impressionist „Vétheuil, effroi du matin“. Das Gemälde zeigt den Blick über die in pastelligem Licht schimmernde Seine hinweg auf das zwanzig Kilometer von Giverny entfernte Dörfchen Vétheuil (6/8 Millionen). **bwo**



Soll Sammler bei Christie's verführen: Claude Lalanne auf fünf bis sieben Millionen Euro taxiert. „Pomme de New York“ Foto Christie's

In aller Freundschaft

Auktion von Wagneriana bei Reiss & Sohn

Er schreibt über eine unerwiderte Liebe, seine Geldsorgen als aufstrebender Komponist und die Arbeit als Musikdirektor am Magdeburger Theater: Aus Richard Wagners zwischen 1832 und 1853 verfassten Briefen an den Jugendfreund Theodor Apel, mit dem er gemeinsam die Leipziger Nikolaischule besuchte, spricht eine große Vertrautheit. Nun kommt das Konvolut von vierzig eigenhändigen Schreiben Wagners an Apel, dazu ein Brief seiner Frau Minna Wagner, bei Reiss & Sohn in Königstein zum Aufruf, taxiert auf 140.000 Euro.

Die Briefsammlung ist das bedeutendste Los von 115 Positionen aus den Beständen der Apel'schen Bibliothek in Ermlitz, die am 21. April im Rahmen der bis zum 23. April andauernden Auktionen wertvoller Bücher, Autographen und Grafiken mit 1700 Losen versteigert werden. Der Erlös aus dem Apel'schen Bi-

bliothekverkauf soll dem Erhalt dem nach der Wende wieder in Besitz der Familie gelangten Rittergut Ermlitz und den dort stattfindenden kulturellen Veranstaltungen dienen.

Eine große Auswahl wertvoller Atlanten und Städtebücher stehen an den beiden letzten Tagen der Auktionsserie bereit. Wer den Blick lieber in himmlische Höhen als auf irdische Weiten richtet, könnte sich für die Sternbildkarten aus dem Jahr 1661 von Andreas Cellarius bei Jan Janssonius interessieren, die figürliche Zeichnungen der Sternbilder in einem goldgehöhten Kupferstich zeigen (5000). Für Naturliebhaber sind eine Auswahl kolorierter Blumen- und Pflanzenkupferstiche aus dem 1613 erstmals erschienenen „Hortus Estetensis“ von Basilius Besler im Angebot, darunter Abbildungen von Salbei, Malve und Waldrebe (ab 400). **eer**

Dinge, an denen wir uns festhalten

Miriam Cahns Bilder von Alltagsgegenständen in der Galerie Jocelyn Wolff / Von Bettina Wohlfarth, Paris

Seit ihrer Ausbildung an der Basler Kunstgewerbeschule hat Miriam Cahn das eigene Arbeiten als umfassendes Engagement verstanden, als intellektuelle Verpflichtung mit einer politischen, feministischen Haltung zur Welt. Die 1949 geborene Schweizer Künstlerin rückte bisher den Körper in seiner Verletzlichkeit in das Zentrum ihres Interesses.

Neben der Zeichnung und Fotografie wandte sie sich in den Neunzigerjahren der Malerei zu, dann der Bildhauerei und schuf aus mächtigen Baumstämmen eindrucksvolle Skulpturenleiber. Ihre Ausstellungen konzipiert sie selbst, arrangierte Werke in Gruppen, stellt Leerräume oder Reihungen her. Miriam Cahns Arbeit ist seriell; sie setzt sich mit Bedingung des Frauseins auseinander, mit Herrschaft, Unterdrückung und Konflikten – auch Kriegen im Balkan, in Syrien oder in der Ukraine.

Im Jahr 2022 thematisierte Miriam Cahn das Massaker von Butscha. In ausdrucksstarken Farben zeigen diese Gemälde durchscheinende Silhouetten von Frauen, Männern, Kindern, die aus vagen Hintergründen hervortreten, sich ins Bewusstsein rufen als Maltratierte oder Angreifer. Gesichtszüge bleiben bei Miriam Cahn archaisch reduziert, während sie Geschlechtsorgane oft mit roter Farbe wie ungeheuerliche Kraftzentren darstellt. Die Ausstellung neuer Werke von

Miriam Cahn in der Pariser Galerie Jocelyn Wolff bildet eine Zäsur.

Im Vergleich zu vorhergehenden Zyklen sind die Formate eher klein. Nirgendwo taucht einer der expressiven Köpfe oder ein Körperumriss auf, wie man sie von der Künstlerin kennt. In den rund 45 ausgestellten Gemälden und Papierarbeiten (Preise 45.000 bis 55.000 Euro) beschäftigt sich die Künstlerin ausschließlich mit Gegenständen des Alltags. Auf jedem Gemälde stellt sie ein einziges Objekt dar: eine orangefarbene Daunenjacke, eine italienische Espressokanne oder einen Wäscheständer, auf dem bunte Handtücher trocknen. Die Werke zeigen Privates, eigentlich Banales, das man aus dem eigenen Leben kennt, wie die Zahnbürste im Wasserglas, die Gartenschere, Lebensmittel im Kühlschrank. Es sind Dinge und Bildausschnitte aus Miriam Cahns Atelierhaus in Stampa im Bergell. Jedes Objekt hält Miriam Cahn akkurat in Öl, Pastellkreide oder mit Kohlestift auf Leinwand, Holztafel oder Papier fest.

In einer Zeit, in der die Flut der Bilder von Krieg und Gewalt ein Gefühl der Ohnmacht wecken kann, stellt die Künstlerin die sachliche Frage nach den Sachen, die uns nahe sind, unbeachtet, aber unentbehrlich. Es sind essenzielle Gegenstände, die Menschen in Kriegsgebieten verlieren oder auf der Flucht mitnehmen. Miriam Cahn würdigt sie, jedes Objekt für



Digitales analog: eines der „STILL LEBEN“ von Miriam Cahn Foto Miriam Cahn / Jocelyn Wolff

sich: Alle Werke der Ausstellung sind im gleichen Abstand und auf gleicher Höhe gehängt. Gewählt hat Miriam Cahn vornehmlich Gegenstände der Hausfrau. Der weibliche Körper – als „anderes Geschlecht“ im Sinne Simone de Beauvoirs – steht unsichtbar hinter dem Dargestellten, der Waschmaschine, der Einkaufsliste, der Mülltüte, der Handtasche.

Ihrer sechsten Ausstellung bei Jocelyn Wolff hat die Schweizer Künstlerin den Titel „STILL LEBEN“ gegeben. Damit lässt sie das Genre anklingen und distanziert sich zugleich von ihm. Jeder dargestellte Gegenstand ist mit dem Leben desjenigen verbunden, der ihn verwendet. Man denkt auch an den französischen Schriftsteller Francis Ponge, der sich 1942 in Zeiten, in denen die Sprache politisch instrumentalisiert wurde, mit dem Band „Im Namen der Dinge“ der poetisch-sprachlichen Wiederbelebung von Alltagsobjekten zuwandte. Heute ist nicht nur die Sprache durch Instrumentalisierung oder „alternative Fakten“ gefährdet, sondern auch die visuelle Wiedergabe realer Dinge durch willkürliche digitale Produzierbarkeit. Miriam Cahns Gemälde geben Objekten um uns herum einen Wert, vielleicht den, in einer schwankenden Welt Halt zu geben.

Miriam Cahn: STILL LEBEN, Galerie Jocelyn Wolff, Paris, bis zum 25. April

DOROTHEUM

SEIT 1707



Jacob van Huysdonck (1582 – 1647), € 40.000 – 60.000, Auktion 28. April

Classic Week

Auktionen 28.4. – 29.4.

Alte Meister
Gemälde des 19. Jahrhunderts
Antiquitäten
Dorotheum Wien +43-1-515 60 570
Hamburg +49-40-879 63 14 70
Düsseldorf +49-211-210 77 47
München +49-89-244 43 47 30
dorotheum.com